



Foto: AdobeStock/Seventyfour

Wie ihr einen eigenen Science-Slam vorbereitet

Die kürzeste Definition für einen Science-Slam ist vermutlich: ein Wettbewerb um den unterhaltsamsten Kurzvortrag über ein wissenschaftliches Thema. Die Betonung liegt allerdings auf unterhaltsam. Es geht darum, dem Publikum auf humorvolle Weise teils recht komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge und Sachverhalte zu schildern – wobei die Vortragenden kein Vorwissen des Publikums erwarten dürfen. Vielmehr ist ihre Rolle die einer Übersetzerin oder eines Übersetzers: vom Fachchinesisch zu allgemein verständlich. Die Idee hinter einem Science-Slam ist zum einen, die Kommunikationsfähigkeit der Vortragenden im Bereich der (Natur-)Wissenschaft zu fördern, zum anderen, dem Laienpublikum „kurz und knackig“ interessante, aber eher spröde Fakten in eingängiger Form zu präsentieren.

How to Science-Slam

Bei der Vorbereitung auf einen Science-Slam gelten alle Regeln, die auch sonst an eine überzeugende Präsentation gestellt werden. Alle Hilfsmittel sind erlaubt, reine Powerpoint-Präsentationen sind verpönt. Der einzelne Vortrag dauert für eher Ungeübte nicht länger als drei Minuten, aber jede Klasse bzw. jeder Kurs kann hier eigene Zeitvorgaben machen, die dann allerdings für alle Teilnehmenden gelten. Noch viel stärker als bei jedem anderen Vortrag steht beim Science-Slam das Publikum im Mittelpunkt: Versteht es die Inhalte nicht oder langweilt es sich, habt ihr etwas falsch gemacht.

Wie starten?

Einigt euch auf einen Aspekt innerhalb des Themenkomplexes „UV-Schutz“. In den Unterlagen findet ihr einige Vorschläge – alle sind relativ übersichtlich und bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Themenspektrum ab. Je nachdem, wie viel Zeit ihr insgesamt zur Verfügung habt, könnt ihr natürlich auch breiter und tiefer in die Materie einsteigen. Es gibt in den Unterlagen auch passende Links zu hilfreichen Informationen – scannt dazu einfach den QR-Code zur Linksammlung. Ob und welche Links ihr davon nutzt, entscheidet ihr selbst.



Sammelt zunächst die wichtigsten Fakten. Was ist euch selbst noch unklar? Recherchiert so lange, bis ihr sicher seid, die „facts and figures“ zu eurem Thema umfassend zusammengetragen zu haben. Dann geht es an die Vorbereitung eures Vortrags.

Wie macht man aus spröden Fakten eine unterhaltsame Präsentation?

Das Wichtigste: Entwickelt eine Art Geschichte mit einem roten Faden, anhand dessen ihr die Informationen auf eine leicht verständliche Weise vermittelt. Hier sind einige Schritte, die euch helfen können:

1. Was ist das zentrale Thema?

Identifiziert die Kernaussage. Das hilft euch, den roten Faden eurer Geschichte zu finden (und ihm zu folgen). Fasst die Kernaussage mündlich zusammen.

2. Findet einen roten Faden.

Wie kann die Kernaussage humorvoll und dennoch nicht inhaltsleer dem Publikum vermittelt werden? Könnt ihr eine Geschichte dazu entwickeln? Was ist der rote Faden? Muss eine Reihenfolge beachtet werden, damit es logisch bleibt? Ist es sinnvoll, eure Kernaussage in einen größeren Kontext zu stellen, damit es für das Publikum anschaulicher wird? Verliert euch nicht in Details, wenn diese die Kernaussage nicht unterstützen oder dafür nur nebensächlich sind.

3. Entscheidet euch für ein Format – oder besser: für passende Formate.

Überlegt euch: Wie könnt ihr eurer Thema möglichst gut und unterhaltsam vermitteln – und zwar am besten ohne Beamer? Ihr kommt bestimmt auf die großartigsten Ideen – lasst eurer Fantasie freien Lauf, seid kreativ. Medienwechsel sind prima – sie bieten dem Publikum Abwechslung.

Es kann eine Präsentation mit großen Pappkarten, eine Art Choreografie, ein Experiment oder eine Anekdote sein, die ihr euch ausdenkt – oder eine Kombination davon. Könntet ihr etwas mit verteilten Rollen spielen? Oder sogar etwas singen? Möchtet ihr etwas anhand von Alltagsgegenständen demonstrieren?

Geht es ohne Beamer nicht? Keine Sorge. Das ist okay. Das wichtige an einem Science-Slam seid aber immer ihr als Vortragende, nicht irgendwelche Powerpoint-Folien! Diese lenken im Zweifel nur ab, weil das Publikum lediglich auf die Leinwand starrt.

4. Vermeidet Fachjargon.

Euer Publikum hat kein vertieftes Vorwissen. Deshalb wählt eine klare und einfache Sprache. Stellt euch vor, dass ihr die Inhalte Grundschulkindern oder euren Großeltern erklären sollt. Alles, was das Publikum möglicherweise nicht verstehen könnte, muss veranschaulicht werden. Nutzt dazu gängige Metaphern, Analogien und witzige Vergleiche.

5. Macht es mit Gefühl.

Emotionen ziehen immer. Sie helfen euch dabei, euer Thema besser zu vermitteln. Bezieht das Publikum aktiv mit ein, etwa indem ihr Fragen an Personen aus dem Publikum richtet. Fühlen sich die Zuschauerinnen und Zuschauer gut unterhalten und noch dazu persönlich angesprochen, bleibt euer Vortrag besser im Gedächtnis. Haltet die Balance: Euer Vortrag soll humorvoll, aber keine Comedy werden. Es geht immer noch um Fakten.

6. Ein Bild sagt manchmal mehr als 1000 Worte.

Visuelle Elemente wie Bilder, Grafiken und Videos: Die meisten von uns sind „Augen-Menschen“ und verstehen Dinge besser, die sie gezeigt bekommen. Deshalb kann man auch bei einem Science-Slam oft nicht auf Grafiken oder Diagramme verzichten. Identifiziert diejenigen, die für euren Vortrag unbedingt notwendig sind, und gestaltet sie übersichtlich und ausreichend groß (beachtet: ggf. kommt es auch hier nicht auf die Details an, sondern auf das große Ganze).

7. Schreibt oder skizziert euch das Storyboard für euren Vortrag und vergebt die Rollen.

Nach diesen Vorarbeiten geht es an das Ausformulieren und die „Dramaturgie“ eurer Präsentation. Der Aufbau eures Vortrags ist *Einleitung* (das Publikum auf originelle Art auf das Thema einstimmen und so die Aufmerksamkeit wecken), *Hauptteil* (Thema erläutern), *Schluss* („Geschichte“ beenden, Zusammenfassung, evtl. noch eine kurze Interaktion mit dem Publikum mit abschließender Pointe, ggf. Ausblick).

Einigt euch: Präsentiert eure ganze Gruppe oder nur einzelne Mitglieder? Wer sagt wann was, welche Gegenstände oder anderen Hilfsmittel werden benötigt und was passiert mit ihnen? Wo liegen sie zuerst und wo legt ihr sie ab? Wie gestaltet ihr die Übergänge zwischen den Vortragsphasen und Medienwechseln?

Ihr könnt es aufschreiben (was es euch leichter macht zu erkennen, ob es irgendwo nicht stimmig ist) oder natürlich auch ganz frei an eurem Vortrag arbeiten. Letztlich wird es sich beim Üben (siehe nächster Punkt) zeigen, ob es so funktioniert, wie ihr es geplant habt.

8. Üben, üben, üben.

Was für jeden normalen Vortrag gilt, ist auch hier wichtig: Klare Aussprache, ausreichend laut sprechen, Blickkontakt zum Publikum, möglichst aufrecht stehen. Tragt eure Präsentation zunächst einer kleinen Gruppe vor und findet heraus, an welchen Stellen ihr eventuell noch nachjustieren müsst. Ihr könnt euch auch filmen und Selbstkritik üben. Denkt an die Zeitvorgaben!

Viel Spaß und Erfolg!